

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vativen in ein paar Gemeinden die Wahlen für sich entscheiden (wo das Parlament doch jetzt mehrheitlich mit Labour-Abgeordneten besetzt ist). So unlogisch wählen können nur Frauen. – Nebenbei: wie war das damals mit Präsident Kennedy? Würde nicht gleich nach seiner Wahl behauptet, die Frauen hätten den Ausschlag gegeben? So wählen ... usw. – Immer dann, wenn Charles de Gaulle seine Regierungsgeschäfte nicht zu aller Leute Befriedigung regelt, findet der männliche Teil unserer Familie ein langes blondes Haar in der Suppe.

Und so weiter und so fort. Diskussionen über das potentielle Stimmrecht der Schweizerin verlaufen meistens im Sand, wo wir beiden, Mutter und ich, ohne große Mühe die zwei Strauße wieder ausgraben. Daß alle negativen anti-Frauenstimmrechts-Argumente (ich bin so tolerant, daß ich sogar ein paar wenige positive akzeptiere) subjektiv gefärbt sind, ahnte ich schon lange, nur war ich bisher farbenblind. War ich – mein Bruder hat mir die richtige Brille aufgesetzt. Wie er kürzlich von der Urne heimkam, fragte ich ihn wieder einmal unschuldig: «Wär's jetzt nicht nett gewesen, wenn wir zusammen ...» Aber recht unsanft fuhr er mir mit einem «Nein!» über den Mund, wobei ihn die männliche Autorität und Ueberlegenheit beinahe aus den Schuhen hob. Immerhin sah er noch, daß ich ganz zertrampelt und verdrückt von dannen schlich, und so fügte er, zögernd zwar, aber doch spürbar aus tiefstem Herzen (oder vielleicht Magen?), hinzu: «Wär hätt süsch ächt der Surchabis übertaa?»

So ist das also! Wir brauchen bloß den Beweis zu erbringen, daß wir mitnichten beabsichtigen, uns durch den vormittäglichen Urnengang vom Surchabis zu drücken,

Susi us Bärn

ßen befiehlt er den Barbieren, bei Strafe von hundert Scudi oder dreimaler öffentlicher Ausprügelung mit dem Material, selbst nach Guttünen bei noch schwererer körperlicher Strafe, daß sie denjenigen, die sie scheren, keinerlei Art von Haarflechten, Büscheln oder Locken, noch über das gewöhnliche Maß lange Haare auf der Stirne wie an den Seiten und hinter den Ohren stehen lassen, sondern daß, wie oben, alle von gleicher Länge sein sollen. Helene

lassen. Damals also, in meiner Maienblüte, war ich – wie sich das so gehört – gelegentlich heftig verliebt. Allerdings pflegte sich unsere Generation nicht schon mit 16 Jahren an einen *steady friend* zu binden, was viele der heutigen jungen Leute anscheinend tun.

Wir wechseln also hin und wieder unsere Schätze, und als ich mich einmal zwischen zwei Sternen nicht entscheiden konnte, traf ich mich kurzerhand mit beiden. Mit dem einen an den graden, mit dem andern an den ungraden Wochentagen. Nun hatte die Sache aber einen Haken: die beiden Jünglinge waren politisch engagiert, und zwar in entgegengesetzten Richtungen. Auch das gab es damals – während sich (angeblich!) die heutige Jugend nicht mehr für solche Sachen interessiert. Aber das hing vielleicht mit der ziemlich verworrenen Zeit und den extremen politischen Konstellationen jener Jahre vor dem zweiten Weltkrieg zusammen. Der eine meiner beiden Verflossenen sympathisierte mit der äußersten Rechten, während der andere von Kopf bis zu Fuß – oh nein! nicht etwa auf Liebe eingestellt war (wie die Lola-Lola im blauen Engel) –, sondern ganz und gar auf den Karl Marx und Konsorten.

Also ich gebe es zu: ich verstehe nichts von der grusigen Bolidik – heute weniger denn je! Dennoch hörte ich brav zu, wenn die beiden mich von der Richtigkeit ihrer Weltanschauungen überzeugen wollten. Was tut man nicht alles aus Liebe! Obwohl einem natürlich in jenen Jahren jeder blonde Gymeler weit mehr interessiert als irgendein geschnäuzter Adolf oder Josef. (Samt *Kampf* und *Kapital*!) Meine *Politischen* waren also – neben Schule und Liebe, noch mit anderen Dingen beschäftigt. Während mein *Rechter* jeweils an den flotten Propagandamärschen der Fröntler die Fahne trug, betätigte sich mein *Linker* vermutlich ebenfalls als Agitator, wenn auch weniger lautstark. Ich glaube, es handelte sich um stundenlange Diskussionen im Kreise Gleichgesinnter über die richtige Auslegung des Marxismus sowie des obigen *Kapitals* – was ja die prominenteren Vertreter jener politischen Richtung bis zum heutigen Tage noch tun! Je mehr die beiden nun aber in ihren spärlichen freien Stunden bei mir das Blaue vom Himmel herunterschwatzten von ihren divergierenden politischen Zielen, desto komischer kam mir die ganze Sache vor. Und das erklärte ich ihnen dann auch eines Tages – schön einem nach dem andern. «Ich könne da eigentlich gar keinen großen Unterschied sehen» – so sagte ich nase-

Im Ehestand

Ich beschäftige mich still und vergnügt mit meinen Briefmarken und habe einige der von mir so geliebten Papierchen vor mir. Da schaut meine Frau auf mich und sagt: «As bruucht doch wenig um än Maa zfride zmache.» HG

Junge Liebe auf dornigen Pfaden

Wie meinen Sie? Für dieses Thema sei ich wohl kaum noch zuständig? Gewiß, ich weiß: sogar meine eigenen Kinder zweifeln sehr daran, daß ich jemals jung war. (Eltern werden ja, wie man weiß, immer uralt geboren!) Dennoch – es gibt nun einmal gewisse biologische Gesetze, die sich trotz aller Ungläubigkeit nicht aus der Welt schaffen



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENTS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Contra-Schmerz
gegen

Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus



Mach mal Pause
in



Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Vitamin B 1 Magnesium Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI und überzeugen Sie sich selbst:
MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichneter Durstlöscher,

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti



DOBB'S TABAC

ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse

Wirksame Hilfe für Ihre

Verdauungsbeschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schläcken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS
regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.



weis – «und Diktatur sei schließlich Diktatur, ob links- oder rechts-gesteuert! Mir scheine, das sei Hans was Heiri, respektive Adolf was Josef, usw.»

Es war für beide die größte Beleidigung, die ich vorbringen konnte. (Die Nazis hatten damals den Nichtangriffspakt mit Stalin eben noch nicht geschlossen!) Darauf gaben sie mich auf – tief enttäuscht über soviel Unreife und weibliche Einsichtlosigkeit. Sie verließen mich endgültig – der eine an einem graden, der andere an einem ungraden Wochentag. Gritli

NB. Ich war sehr erleichtert und wandte mich – ebenfalls vorübergehend, versteht sich! – jenem netten Studenten zu, der mir schon längst an lauen Sommerabenden selbstgebastelte Lyrik vorlesen wollte. Aber davon ein ander Mal. Obige

Liebes Bethli!

Als Sohn einer recht aktiven Frauenrechtlerin bin ich ja manchmal etwas skeptisch, wie das bei der Einführung des aktiven Frauenstimm- und Wahlrechts werden soll. Dennoch gehöre ich nicht zu jenen, die den Frauen ein ihnen zustehendes Recht verwehren wollen. Deshalb hat mich der Passus im Bericht der schweizerischen politischen Korrespondenz über die Zürcher Kantonsratsdebatte etwas befremdet. Es wird hier erklärt, die Gegner des Frauenstimmrechts hätten die Auffassung vertreten, das Stimmrecht sei nicht ein Recht im üblichen Sinne, sondern «zuerst eine Pflicht und damit eine Organfunktion».

Das verstehe ich nun nicht ganz. Ich weiß ja, daß wir Männer Organe besitzen, welche die Frauen nicht haben und umgekehrt; aber daß ich eines dieser Organe zur Ausübung meines Stimm- und Wahlrechts benutzen würde, ist mir bis heute nicht aufgefallen. Vielleicht weiß eine der Leserinnen der Frauenseite mir eine vernünftige Antwort. An meine Mutter wage ich mich kaum zu wenden, sie hat mich seinerzeit recht gut aufgeklärt.

Christian

Lieber Christian, auch ich stehe da vor einem Rätsel und wäre für eine authentische Interpretation des dunklen Passus sehr dankbar. B.

Kleinigkeiten

Wir lesen, daß in einer Berliner Bar vom Patron ein «Alibi-Magnetophon» in der Gäste-Telephonkabine installiert wurde. Wenn nun einer der Gäste seine Gattin anruft



Die Seite der Frau

und ihr mitteilt, er komme erst später heim, wegen Überstunden im Büro, dann ertönt als Geräuschkulisse nicht etwa das übliche, von Musik begleitete Stimmengewirr der Bars, sondern das emsige Geknatter mehrerer Schreibmaschinen. Natürlich gibt es auch Berufe, die sich nicht in Büros abspielen, sondern in Garagen usw. Damit auch diesen Berufsausbildenden geholfen werden könne, stellt ihnen der Barsitzer 21 (in Worten: einundzwanzig) verschiedene Geräuschkulissen zur Verfügung.

*

Und nochmals Bar, da wir uns ja in diesem Sektor so gut auskennen: Im UNO-Gebäude in New York lancierte einer der Barmen einen neuen Cocktail, genannt: «Bonjour Suisse!» Es ist eine hochexplosive Mischung von Gin, Wodka, Genever, etwas Absinth (zum Farben), und einer Spur Pfeffer. Sie meinen, warum ausgerechnet «Bonjour Suisse?» Weil man sofort nachher ein Glas kühle Milch trinken muß, um den schlimmsten Brand zu löschen.

Ein junger Herr mit Beatles-Schnitt kommt zum Coiffeur und sagt mit, von seiner Haarfülle erstickter Stimme: «Ich möchte denselben Schnitt wie letztes Mal, erinnern Sie sich?» Und der Coiffeur zögert. «Eigentlich nicht», sagt er. «Ich arbeite erst seit vier Jahren in diesem Geschäft.» *

Müssen es wirklich immer die Schotten sein? Also: der Pfarrer von Learns, Schottland, teilt seiner Gemeinde von der Kanzel herab mit, man habe ihm ein Huhn gestohlen. «Und ich kenne den Dieb genau, er ist so geizig, daß er, wenn der Beutel umgeht, nie etwas hineinlegt.» Nun, die draufliegende Kollekte schlug alle Rekorde. «Liebe Gemeinde», sagte der Pfarrer, man hat mir nicht wirklich ein Huhn gestohlen. Ich wollte bloß beweisen, daß die meisten mehr in den Kirchenbeutel legen könnten, wenn sie wollten.»

Kinderarbeit

Daß meine Kinder nicht geneigt zu samstäglichem Schuheputzen, den Rasenrand zurückzustützen, das hat sich wiederholt gezeigt.

Der Widerwillen trifft das Spülen und Trocknen jeglichen Geschirres, das Lösen eines Schnurgehirnes. Sie lieben es, im Sand zu wühlen.

Es sei denn, daß sie außer Hause, bei Freund und Freundin oder so sind, – arbeiten, wenn sie anderswo sind, im Reich des Schmauses und Applauses

Da meine bei Bekannten jäten und Schnecken suchen zwischen Bohnen, erklärt mir, wo die Kinder wohnen, die das in meinem Garten täten!

Fritz Mäder

